

Meine lieben Bergerinnen und Berger, meine lieben Fasterinnen und Faster,

zur Vorbereitung dieser Fastenpredigt habe ich das vorige Jahr erstmal Revue passieren lassen. Da ist mir so manches verdächtig vorgekommen. Warum war das lokale Politikgeschehen so auffällig unauffällig?

Was habe ich mich Anfang 2022 noch gefreut, als ich ein Interview mit dem Berger Bürgermeister Rupert Steigenberger im Münchner Merkur gelesen habe. Auf die Frage, was er sich für 2022 wünscht, hat er geantwortet: „Dass die Zündschnur wieder länger wird“. Der Rupert sagt ja in der Regel das, was er meint, und nüchtern war er auch, wie mir der Merkur auf Nachfrage versicherte. Super, habe ich mir gedacht, der Rupert wittert offensichtlich Ungemach, und in Stresssituationen passieren bekanntlich die meisten Torheiten. Ein Steilpass für Fastenprediger. Aber ich hatte mich zu früh gefreut. Denn das letzte Jahr blieb lokalpolitisch durchgehend ruhig. Damit ich besser verstehe, was da wohl im Hintergrund gelaufen sein könnte, habe ich den himmlischen psychologischen Dienst befragt. Was will uns so ein Satz mit der Zündschnur sagen? Lieber Bruder Bergspektivus, bekam ich zur Antwort – dieser Mann strebt nach Ruhe, Sicherheit und Harmonie. Und bei diesem Typus Mensch gibt es zwei Verhaltensmuster. Die einen igeln sich ein, die anderen ergreifen Maßnahmen, um Aufregung zu vermeiden. Bei dem Wort Maßnahmen ist mir ein Licht aufgegangen. Haben mir nicht die Engel von einem konspirativen Treffen im Rathaus berichtet? Wo der Rupert zu Jahresanfang seine schlauesten und treuesten Kumpane zusammen getrommelt hat. Damals habe ich mir ja noch nicht viel gedacht. Solche Geheimtreffen finden ja ständig in unserem Rathaus statt. Bergspektivus, habe ich zu mir gesagt, schau dir den Engelbericht nochmal genauer an. Da war die Rede von einem Spezialteam mit Codenamen Zündschnur. Dieses Team hat vom Rupert den Auftrag erhalten, Maßnahmen zu erarbeiten, um jegliche Form von politischer Unruhe zu vermeiden. 2022 ist ein Jubiläumsjahr, da wollen wir feiern, und nicht zu vergessen – in der Ruhe liegt die Kraft. Das Ergebnis tagelanger Arbeit konnte sich sehen lassen. Teil 1 des Arbeitspapiers identifizierte alle potenziellen Berger Unruhestifter. Da waren sie alle drauf, die üblichen Verdächtigen. Wutbürger, Besserwisser und Nervensägen, aber auch Promis und Jungredakteure, die noch Karriere machen wollen. Namen lasse ich weg, sonst bekomme ich wieder eine Unterlassungsklage. Ist eigentlich der Peter Gauweiler im Saal? Teil 2 des Arbeitspapiers waren die gewünschten Experten-Empfehlungen:

- Schiebe so viel wie möglich in nichtöffentliche Sitzungen (Stichwort: Personalangelegenheiten).
- Mache es wie Andy Scheuer - nichts sagen, nichts fragen, nichts zugeben und sich ja nicht entschuldigen.
- Folge dem Rat von Konfuzius, der gesagt hat: „Willst Du jemand wirklich fertig machen, dann musst Du nur ununterbrochen loben (Stichwort: Bürgerbeteiligung).
- Stelle Deine Verwaltung auf Buchbinder Wanninger um (Stichwort: Landratsamt Starnberg).
- Schaffe immer neue Regeln, Vorschriften und Richtlinien (Stichwort: Hobby vom Kämmerer).
- Blinke rechts und biege links ab oder umgekehrt (Stichwort: Radwegekonzept).
- Mache es wie ein Pädagoge und halte lange Monologe.

Ich könnte aus dem Bericht noch viel mehr Maßnahmen vorstellen, aber ich denke, das reicht. Fakt ist nämlich, dass die Befolgung der Expertenempfehlungen gewirkt hat.

- Gemeinderatssitzungen waren fad und Zuschauer sind kaum noch gekommen.
- Zur Bürgerversammlung im Juni vorigen Jahres sind 40 Leute erschienen, davon die Hälfte Offizielle. Zündstoff fehlt.
- Übereifrige Journalisten haben sich andere Opfer gesucht.
- Der Bürgerbeteiligung ist vor lauter Lob und Bürokratie ganz schwindlig geworden.

Lieber Rupert, lasse Dir von einem heiligen Mann sagen: Nichts ist gefährlicher als ein Wunsch, der in Erfüllung geht. Vergiss die Zündschnur und denke an folgende Weisheit:

„Der Goldfisch fühlt sich wohl im Glas, weil er da seine Ruhe hat. Im Glas bleibt der Goldfisch aber klein“.

*Die Lübbacher spielen einen Tusch.*

Jetzt trinken wir mal auf Rupert Steigenberger, der seine Ruhe weg hat und deshalb auch von den Bergern gewählt wurde. Ich sehe ja auch schon, dass es ihm leid tut, dass er zum Thema Zündschnur draußen so verstanden wurde, wie er es gemeint hat. Prost!

*Die Lübbacher spielen ein Prosit der Gemütlichkeit*

Ja, meine lieben Gäste, ich komme nun zum 2. Teil meiner Fastenpredigt – dem lieben Geld.

Irgendwie war auch bei Geldfragen das Berger Politikgeschehen in 2022 rätselhaft. In anderen Gemeinden wurde meist um jeden Cent gestritten.

Aber in Berg war es da so harmonisch wie in der Schwarzwald Klinik. Professor Brinkmann – Äh – ich meine natürlich Rupert Steigenberger konnte ja auch auf ein ausgeglichenes Haushaltsjahr verweisen. Wer aber dem Kämmerer zugehört hat, dem war klar: Das Ende der Welt naht. Höhere Personal- und Energiekosten, steigende Landkreis-Umlage und bei den Bauprojekten laufen die Preise davon. Bei Letzterem ist natürlich in erster Linie das neue Rathaus gemeint. Aber hier, meine lieber Berger, muss ich sagen – was habt ihr eigentlich erwartet. Vor Amtsübernahme war Bergs Bürgermeister lange Jahre leitender Architekt im öffentlichen Dienst. Diese Berufsgruppe ist es gewöhnt, fremdes Geld auszugeben. Und hat nicht der Rupert in Sachen Rathaus gesagt: „Für billige Lösungen bin ich nicht zu haben. Berg verdient das schönste Amt im ganzen Land“. Böse Zungen behaupten gar, dass der Rupert mit dem Münsinger Bürgermeister Grasl einen Wette laufen hat. Die Münsinger bauen nämlich auch so eine Tempelanlage, aber bei denen ist neben dem Rathaus auch noch ein Bürgersaal dabei. Die Wette lautet, wer am meisten Stahl und Beton pro Quadratmeter verbauen kann. Soviel lässt sich jetzt schon sagen. Berg wird gewinnen. Die Berger kriegen zwar keinen Bürgersaal, aber dafür eine der größten Tiefgaragen im Oberland. Und damit das mit dem vielen Stahl und Beton nicht so auffällt, wird das Gebäude mit Holzapplikationen ummantelt. Was heißt das jetzt? Bei der Grundsteinlegung des Berger Rathauses hat der Rupert schon mal vorsorglich darauf hingewiesen, dass mit den Wänden auch die Kosten wachsen. Gut, die Berger haben ja auch noch einen Gemeinderat. Dieser hat aber aufrichtig versichert, dass er bei Bau Themen keine Ahnung hat. Und das würde ich dem Gemeinderat sofort glauben. Was also tun? Rupert hat jedenfalls den Kämmerer beauftragt, jeden Tag das Geld zu zählen. Jeder Ausgabe muss eine kommunale Einnahme gegenüberstehen. Der Kämmerer hat gejamert.: „Ich hab doch schon

gekürzt, gespart und verschoben, und jetzt soll ich auch noch die kommunale Steuerschraube drehen. Immer auf die Kleinen“. Aber bald huschte ein Lächeln über des Kämmers Gesicht. Das ist die Stunde für die Rache des kleinen Mannes. Ich habe keinen Hund, also Hundesteuer rauf. Ich habe keinen Grund, also den Hebesatz für die Grundsteuer rauf. Und ich habe keine Zweitwohnung, also die Zweitwohnungssteuer rauf. Schnell waren die nötigen Entscheidungen des Gemeinderats herbeigeführt, und das Eintreiben konnte beginnen. Jetzt werdet ihr mir nicht glauben, was mir die Englein berichtet haben. Eine dunkle Gestalt ist immer nächtens mit dem Fahrrad in der Gemeinde unterwegs gewesen, hat bei bestimmten Häusern Halt gemacht und investigative Maßnahmen ergriffen. So zum Beispiel am Gartentor zu bellen, in Fenster hinein zu leuchten oder Grundstückgrößen zu vermessen. Kein illegaler Hund, kein getarnter Zweitwohnsitz und keine getürkte Grundsteuer-Erklärung ist ihm verborgen geblieben. Unschwer zu erraten, wer diese dunkle Gestalt war. Dumm nur, dass die Zusatzeinnahmen hinten und vorne nicht gereicht haben. Also ist Bergs Kämmere nochmal tief in sich gegangen und hat neue Steuermöglichkeiten identifiziert. Ich bin Single und kann mir kein Tinder leisten, also muss eine Tinder-Steuer her. Ich fahre einen Kleinwagen und habe keinen Pool. Die Lösung – SUV Steuer und Poolabgabe. Für Tagesausflügler und Touristen sind noch Maut und Bettensteuer im Angebot. Die Zukunft wird zeigen, ob das reicht.

Lieber Rupert, lasse dir von einem heiligen Mann sagen, die Berger werden den Stadl, wie das neue Rathaus liebevoll genannt wird, lieben und das Geld wird nicht mehr, wenn man es ständig nachzählt.

*Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Jetzt trinken wir mal auf die Mitarbeiter der Verwaltung, was denen vom Gesetzgeber auferlegt wird, ist wirklich nicht leicht. Danke dafür. Nur in einem Punkt muss ich immer schmunzeln. Wenn ihr euch mal wieder beklagt, dass ihr so überlastet seid, dann kann ich nur sagen - bewahrt euch euren feinen Humor. Prost!

*Die Lübbacher spielen ein Prosit der Gemütlichkeit.*

Ja, liebe Freunde des Derbleckens, nun komme ich zum letzten und wichtigsten Teil meiner Fastenpredigt. Was wünschen sich die Kinder für die Zukunft unserer Gemeinde? Bei einem Projekttag der Oskar Maria Graf Schule in Aufkirchen haben sich die Kinder mit der Frage beschäftigt, was sie an ihrer Heimat lieben und gerne erhalten oder gar verbessern würden. Da lobe ich mir den Bürgermeister und einige Gemeinderäte, die dabei waren, als die Kinder ihre Gefühle für das Berg von heute und ihre Träume und Hoffnungen für das Berg von morgen vorgetragen haben. Das Schöne ist ja, dass Kinder weder links noch rechts und schon gar nicht politisiert und radikalisiert sind. Kindermund tut Wahrheit kund, heißt es so schön. Alle waren sie begeistert, und der Rupert hat auch gleich versprochen, dass er sich der Anliegen der Kinder annehmen und in Kürze darauf antworten wird. Da der Bürgermeister, wie er sagt, keine Befugnisse hat und den Gemeinderat nicht übergehen kann, haben sich Bergs kommunale Entscheidungsträger alsbald getroffen, um über die Kinderwünsche zu sprechen.

Rupert startete auch gleich mit dem Wunsch vom Maxi aus Bachhausen: "Ich liebe es, in der Gemeinde mobil zu sein". Schule, Freunde, Oma, Fußball, Feuerwehr, Musikprobe.

Off ein Drama, wenn die Mama keine Zeit hat. Daraufhin folgender Gesprächsverlauf:

Rupert – Der Maxi hat schon recht. Wir bräuchten ein Mobilitätskonzept. Wer kann dazu beitragen?

Totenstille!

Rupert – Ich denke, das wäre doch ein perfektes Thema für die CSUler im Gemeinderat.

CSUler – Warum?

Rupert - Vor der Ampel waren die letzten 4 Verkehrsminister von der CSU.

CSUler – Das geht nicht.

Ruppert – Wieso?

CSUler – Unsere CSU Verkehrsminister waren zwar alle Spezialisten – aber nur für Sackgassen. Und noch was.

Rupert – Was noch?

CSUler – Mobilität ist kein Gewinnerthema. Sieht man ja an der 2. Stammstrecke.

Rupert – Aber jetzt geht es doch um den berechtigten Wunsch vom Maxi.

CSUler – Wir haben aber einen anderen Befehl aus München?

Rupert – Der wäre?

CSUler – Wir müssen auf Berlin schimpfen. Aber das ist noch nicht alles.

Rupert – Um Himmels willen, was noch?

CSUler – Volle Konzentration auf dezentrale Energieversorgung.

Rupert – Ich verstehe. Unabhängig werden von Problemstaaten wie Russland und Konsorten.

CSUler – Nichts verstehst du. Es geht um Unabhängigkeit vom Ampel-Norden.

Rupert – Das ist jetzt nicht euer Ernst.

CSUler – Wir sagen immer, was wir meinen?

Rupert – Na Bravo. Und was sage ich jetzt dem Maxi.

CSUler – Dir wird schon was einfallen. Dafür bist Du Bürgermeister.

### *Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – Ich bin guter Hoffnung, dass wir mit dem nächsten Kinderwunsch weiter kommen. Die Lena aus Kempfenhausen liebt die Natur und möchte schlichtweg, dass es der Natur gut geht. Dazu hat sie ein schönes Bild gemalt. Ein Wald mit Tieren, der See voller Fische und schöne Buckelwiesen voll mit Blumen. Also wenn das kein Thema für die Grünen ist, dann weiß ich nichts mehr.

Grüne – Wir haben doch schon so viele Umwelanträge eingebracht. Zum Beispiel die Blühwiesen oder unser super Energiespar-Katalog. Sag mal, Rupert, hast Du einen Waschlappen? Ohne Waschlappen ist die Energiekrise nicht zu bewältigen.

Rupert – Ich hab sogar zwei Waschlappen. Einen für oben und einen für unten. Ich darf sie nur nicht verwechseln. Aber bei Lenas Wunsch geht es nicht um Klein-klein, sondern um das große Ganze. Eine Klimastrategie zum Beispiel. Also kann ich jetzt mit euch rechnen?

Grüne – Für das große Ganze haben wir jetzt keine Zeit. Wir müssen uns ums Gendern und Anti-Diskriminierung kümmern.

Rupert - Ich bin ja auch für Gleichberechtigung und Vielfalt. Aber?

Grüne – Nix aber. 100% Frauenquote haben wir ja schon erreicht. Unter Bergs Gemeinderätinnen.

Rupert – Großartig, aber?

Grüne – Nix aber. Wir haben auch schon One Love Binden für den Gemeinderat besorgt und Seminarplätze bei der Genderschule gebucht.

Rupert – Ich möchte aber lieber eine Love One Binde. Ich liebe meine Trudi.

Grüne – Rupert, Du verstehst es nicht. Wir brauchen feministische Impulse und deshalb demonstrieren wir jetzt für paritätische Süßigkeiten und Getränke bei allen öffentlichen Veranstaltungen. Liebe Parteifreundinnen, zeigt mal her. Für jedes Mars eine Venus und für jeden Red Bull eine Red Cow usw.

Rupert – Zurück zur Lena. Ihr wisst doch, dass Kinder mit Moralapostelinnen und Spaßverderberinnen nichts anfangen können. Oh Jeh! Jetzt fange ich auch schon das Gendern an. Die Lena will doch nichts anderes, als dass wir ihr eine intakte Natur vererben.

Grüne – Außerdem will die Kathi Schulze, dass wir die CSU ärgern, weil die uns einen Korb gegeben hat.

Rupert – Jetzt stehe ich wieder alleine da.

Grüne – Hättest Du halt nichts versprochen.

### *Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – Endlich! Der Benni aus Berg. Das ist ein Wunsch, den wir sicher erfüllen können. Der Benni liebt es, wenn was los ist in der Gemeinde und er möchte auch, dass das so bleibt. Also für Halligalli ist doch die QUH zuständig.

QUHler – Ja, Rupert, bei uns bist Du bei den Richtigen. Wir sind unabhängig und bekommen keine Tagesbefehle aus irgendeiner Parteizentrale. Um was ging es gleich wieder?

Rupert – Vibrieren soll es bei uns. Es braucht neues Denken.

QUHler – Also fürs Denken sind wir Spezialisten. Wir sind nicht nur unabhängig, sondern auch quer. Wir können querdenken.

Rupert – Ihr sollt nicht querdenken, sondern nachdenken.

QUHler – Ja worüber denn?

Rupert – Unsere Gemeinde soll für eine lebendige Heimat stehen.

QUHler – Heimatverbunden sind wir auch noch. Also für Dich, Rupert, zum Mitschreiben. Q für quer, U für unabhängig und H für heimatverbunden. Was sollen wir gleich wieder machen?

Rupert stöhnt – Ein Konzept sollt ihr erarbeiten, damit Berg keine Schlafstadt wird. Etwas, was elektrisiert und wo der Funke überspringt.

QUHler – Dafür brauchen wir Schwarmintelligenz.

Rupert – Was ist Schwarmintelligenz?

QUHler – Kreativ-Workshops in Garagen, Erfindermessen im Marstall und Ideenwettbewerbe im QUH Blog.

Rupert – Ja und wann seid ihr fertig?

QUHler – Anfang 2026, damit wir die Ergebnisse für die nächste Kommunalwahl verwenden können.

Rupert – Ihr seid mir vielleicht Pharisäer. Schön langsam wird es mager.

### *Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – Hilft ja nichts. Es muss weitergehen. Kommen wir zur Emma aus Farchach. Sie will, dass wir die kleinen Leute nicht vergessen. Soziales ist ja quasi Markenkern der SPD.

SPDler – Hast recht, Rupert. Und selbst Berg hat ein Problem mit den Bedürftigen. Es ist ein Skandal, dass das untere Fünftel der Berger Bürger inzwischen schon ganze 20% ausmacht.

Rupert – Mathematik gehört aber nicht zu eurem Markenkern.

SPDler – Jetzt sind wir beleidigt. Auch Du, Rupert, wirst eines Tages die Brillanz unserer Partei anerkennen.

Rupert – Bei 10% im Bayertrend solltet ihr euch nicht so aufspielen.

SPDler – Diese Umfrage haben wir nicht beauftragt, die taugt nichts. Wir halten uns an eine andere Umfrage, die uns als die größten Weltverbesserer sieht.

Rupert – An dieser Umfrage waren wahrscheinlich nur SPDler beteiligt.

SPDler – Ja, ja. Lästere nur, Rupert.

Rupert – Vor lauter Befindlichkeiten haben wir ganz den Wunsch von der Emma vergessen. Sie will, dass wir die sozial Schwachen nicht hängen lassen.

SPDler – Ganz wichtig, aber da müssen wir noch warten.

Rupert – Auf was warten?

SPDler – Auf Olaf.

Rupert – Wie, was Olaf?

SPDler – Olaf Scholz hat einen Doppel-Wumms mit seiner Bazooka versprochen, aber der ist noch nicht da. Hast Du ihn vielleicht gehört oder gesehen?

Rupert – Und was sage ich jetzt der Emma?

SPDler – Wie Olaf schon sagte: „You will never walk alone“.

Rupert – Verarschen kann ich mich selber.

SPDler – Keine Sorge, Kinder vertragen die Wahrheit.

Rupert - Schön langsam macht sich Verzweiflung breit in Ruperts Gesicht.

### *Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – Wenn das so weiter geht, stehe ich völlig nackt vor den Kindern. Aber der Wunsch vom Toni aus Höhenrain ist wie gemacht für die Einigkeit. Der Toni möchte, dass es bei uns so schön griabig (gemütlich) bleibt wie es heute ist. Dazu hat er wie vorher die Lena auch ein schönes Bild gemalt. Schöne Ortsmitte, alte Bauernhäuser rundherum und eine Gruppe junger Buben und Mädchen, die in Tracht um den Maibaum herum tanzen. Da muss doch der Einigkeit das Herz aufgehen.

Einigkeit – Wir von der Einigkeit sind uns einig, dass alles, was von den Grünen kommt, Unsinn ist. Wir wollen sagen, was wir wollen und wir wollen essen, was wir wollen.

Rupert – Aber darum geht es doch jetzt nicht.

Einigkeit – Wir von der Einigkeit sind uns einig, dass Höhenrain vernachlässigt wird.

Anmerkung von Bruder Bergspektivus: Für die, die Höhenrain nicht kennen. Das ist ein Ort nahe der österreichischen Grenze. So fühlen sich zumindest die alteingesessenen Höhenrainer, wenn sie gefragt werden, was sie mit Berg verbindet. Nur zur Erinnerung: Die Gemeindegebietsreform liegt 50 Jahre zurück. Aber jetzt wieder zurück zur Einigkeit, es soll ja lustig sein.

Rupert – Unser kulturelles Erbe zu erhalten, war doch schon immer ein Anliegen der Einigkeit.

Einigkeit – Ja Rupert. Brauchtum hätte schon eine Zukunft, wenn das HEUTE nicht immer dazwischen kommen würde.

Rupert – Was soll das jetzt wieder heißen.

Einigkeit: Da müssen wir erst den Rupert Monn fragen, der soll das einmal gesagt haben.

Rupert – Aber ihr werdet doch auch eigene Ideen haben?

Einigkeit – Nicht wirklich.

Rupert – Dann macht halt eine Task force.

Einigkeit – Da kommt ja immer nur heiße Luft raus.

Rupert – Dann macht halt eine Task Schoas (Furz).

Einigkeit – Wir sagen jetzt gar nichts mehr.

Rupert – Ihr seid mir schöne Kameraden. Der Toni wird enttäuscht sein.

*Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – Wenn ich das gewusst hätte, dass die mich so hängen lassen. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt. Da haben wir den Leo aus Aufkirchen. Er möchte einfach die wichtigen Dinge bei uns bekommen. Ein Problem ist das schon. Läden verschwinden, man bekommt kaum noch Handwerker und die Wirtschaften haben nur noch sporadisch offen.

Das ist doch jetzt die Stunde der FDP.

Der FDPler – Onlinehandel, steigende Kosten, Nachfolgeprobleme, Fachkräftemangel. Alles eine Frage des freien Marktes und da kann man nichts machen.

Rupert – Nichts tun ist keine Antwort. Ihr von der FDP seid doch die Wunderwuzzis der Wirtschaft.

Der FDPler – Im Prinzip ja. Aber ich kann nicht - aus drei Gründen.

Rupert – Die da wären?

Der FDPler – Erstens bin ich Einzelkämpfer.

Rupert – Ich habe heute gemerkt, dass ich auch Einzelkämpfer bin.

Der FDPler – Und Zweitens bin ich Jurist und kein Betriebswirt.

Rupert – Wer glaubt, dass man in der Politik Kompetenz braucht, liegt falsch.

Der FDPler – Und Drittens. Ganz ehrlich Rupert, suche dir einen Dümmeren, wenn du einen findest.

Rupert – Da finde ich aber keinen.

FDPler – Tut mir leid, aber uns FDPlern steht das Wasser bis zum Hals und wir leben in einer wilden Ehe in Berlin.

Rupert – Und ich habe gedacht, das Wirtschaftsthema ist die Stunde der FDP. Aber die Stunde war nach zwei Minuten vorbei. Jetzt bleibt mir als letzte Hoffnung nur noch die eigene Fraktion. Die Bürgergemeinschaft.

*Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Rupert – So, Freunde der Bürgergemeinschaft. Ihr seid meine letzte Hoffnung. Der Sofia aus Allmannshausen gefällt es, wenn wir in der Gemeinde zusammenhalten.

Die Sofia will genau das, wie wir heißen, nämlich Bürgergemeinschaft.

Bürgergemeinschaft – Ja schon, sagt uns einfach, was wir machen sollen.

Rupert – Ein Plan gehört her, wie wir in Berg den Zusammenhalt stärken.

Bürgergemeinschaft – Und was soll da drinstehen, in diesem Plan.

Rupert – Mein Gott, muss ich denn alles vorgeben. Mit Vereinen zusammen arbeiten, Ehrenamt fördern, nachbarschaftliches Engagement unterstützen. Solche Dinge.

Bürgergemeinschaft – Und was machen wir jetzt?

Rupert – Ihr werdet doch ein Zukunftsbild für den Zusammenhalt in der Gemeinde haben.

Bürgergemeinschaft – So ein Zukunftsbild ist schwierig, weil es ja die Zukunft betrifft.

Rupert – Ja was denn sonst? Die Vergangenheit ist ja schon vorbei.

Bürgergemeinschaft – An deiner Stelle würde ich mal den Rathauschef fragen.

Rupert – Das bin ich ja selber.

Bürgergemeinschaft – Ja eben deswegen.

Ja liebe Festerinnen und Fester. So frustriert habe ich den Rupert schon lange nicht mehr gesehen.

Lasse dir von einem Himmelsmann etwas sagen. Mache eine Fürbitte, dass der liebe Gott dem Gemeinderat die Ohren lang zieht, damit der aus dem Klein-klein rauskommt. Für eine enkeltaugliche Zukunft brauen wir das große Ganze, also Strategien, Planungen, Konzepte und einen soliden Finanzplan.

*Die Lübbacher spielen einen Tusch*

Zum Schluss trinken wir noch mal auf den Gemeinderat, der so viel Zeit für das Wohl der Gemeinde einsetzt und dazu beigetragen hat, dass wir Berger gut durch die Krisen gekommen sind.

*Die Lübbacher spielen ein Prosit der Gemütlichkeit*

Bruder Bergspektivus – Bevor ich jetzt rausgehe, erlaube ich mir in meiner Eigenschaft als Veranstalter noch ein paar persönliche Anmerkungen.

1. Die kleinen Leute

Manche scheinen es ja wieder vergessen zu haben, aber die Arbeit von Geringverdienern hält die Welt zusammen. Auch in Berg. Ich sehe heute Kassiererinnen, Krankenpfleger, Bauhof-Mitarbeiter und Müllmänner im Saal, stellvertretend für die sogenannten kleinen Leute, die eigentlich ganz groß sind, wie wir insbesondere in der Pandemie gemerkt habe. Ein Danke für Eure Arbeit.

2. Das Gemeinwohl

Bei allem humoristischen Grant meiner Fastenpredigt dürfen wir eines nicht übersehen.

Das Engagement der Ehrenamtlichen, ob im Sozialen sowie in Sport, Kultur, Brauchtumpflege, Bürgerbeteiligung und Sicherheit ist gar nicht genug zu würdigen. Danke dafür.

3. Die Freiheit

Ich war vor meiner Pensionierung über 40 Jahre bei BMW und hatte viel mit Afrika, dem Nahen Osten und Russland zu tun. Da würdest du bei einer derartigen Fastenpredigt im Gefängnis landen. Danke der Freiheit und Demokratie.

*Die Lübbacher spielen die Bayernhymne fürs Rausmarschieren aus dem Saal und dann ein paar Lieder zur Einstimmung auf das Theaterstück „So samma mia“.*